

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzseite mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgefuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1899

Ahrensburg, Sonnabend, den 15. August 1891

14. Jahrgang.

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Das Getreideausfuhrverbot Rußlands.

Die Gerüchte von einem bevorstehenden Getreideausfuhrverbot Rußlands sind rasch zur Wahrheit geworden, ein Ukas des Zaren verbietet vom 27. August ab die Ausfuhr von Roggen, Roggenmehl und Kleie nach dem Auslande. Das Ausfuhrverbot gilt für die Häfen Rußlands im Baltischen, Schwarzen und Asowschen Meere und für die Westgrenze, also für den Verkehr mit europäischen Staaten.

Dieses russische Ausfuhrverbot ist offenbar eine Maßregel, welche sowohl nach politischer als auch nach wirtschaftlicher Seite die allergrößte Beachtung verdient, weil sie von ganz unberechenbaren Folgen begleitet sein kann. Daß das Ausfuhrverbot eine direkt gegen Deutschland gerichtete Maßregel sei, vermögen wir nicht ohne Weiteres als richtig anzuerkennen, denn in 20 Gouvernements Rußlands haben Mizernten stattgefunden und die russische Regierung hat bereits angeordnet, daß die Landschaftsorgane das erforderliche Getreide für die nothleidende Bevölkerung, denen es an Brod wie an Saatkorn zu fehlen scheint, ankaufen sollen. Gegenüber einer solchen großen Nothlage in eigenem Lande will Rußland vor allen Dingen seinen nothwendigsten eigenen Bedarf an Roggen decken. Ganz unverkennbar schädigt ja auch Rußland durch das von der ehernen Noth diktirte Ausfuhrverbot im hohen Maße seinen Handel und seine papierernen Finanzen, denn ein großer Theil des russischen Ausfuhrhandels ist eben Roggenhandel und der Rubelkurs geht fast immer Hand in Hand mit

dem russischen Getreideexport. So lange also nicht nachgewiesen ist, daß das russische Getreideausfuhrverbot nicht wegen des in mehreren russischen Provinzen ausgebrochene Nothstandes erlassen worden ist, so lange können wir auch nicht annehmen, daß es direkt gegen Deutschland gerichtet sei, um diesem Reiche ein Bein zu stellen.

Im Uebrigen darf aber leider nicht verkannt werden, daß, abgesehen von den finanziellen Nachtheilen, die Rußland von dem Verbote haben wird, gerade Deutschland von dem russischen Roggenausfuhrverbot am meisten benachtheiligt werden wird, denn das Deutsche Reich bezog seither das ihm fehlende Brotgetreide, also Roggen, in einer Menge von ca. 9 Millionen Doppelzentner fast nur aus Rußland, bei den ungünstigen Ernteverhältnissen in fast ganz Europa und gegenüber der Thatfache, daß Indien und Amerika vorzugsweise Weizen exportieren, wird es daher schwer werden, den Fehlbetrag Deutschlands an Roggen, den man in Hinblick auf die nur mittelmäßige deutsche Ernte in diesem Jahre auf 10 Millionen Doppelzentner schätzt, für diesen Winter zu decken.

Die Sache wäre für Deutschland von geringerer Bedeutung, wenn die annähernde Mittelernte, die wir zu erwarten hatten, nicht noch durch die Ungunst der Witterung so stark beeinträchtigt würde. Die Hoffnung auf gute Qualität des diesjährigen Brotkorns ist jetzt schon aufgegeben, der Roggen hat durch die fortwährende Kälte schon derartig gelitten, daß es sich nur noch darum handeln kann, ihn einigermaßen trocken zu Hause zu bringen, er ist zumeist in den Garben und auf dem Halm ausgekeimt, also ist unter allen Umständen das Beste davon. Nicht allein sein Werth als Brot-

korn ist bedeutend herabgemindert, auch als Saatgut ist der ausgewachsene Roggen durch seine zweifelhafte Keimfähigkeit entwerthet. Wäre das in Deutschland gewachsene Brotkorn nur gut und sicher eingebracht, so brauchte man sich um das russische Ausfuhrverbot nicht allzusehr aufzuregen, in Verbindung aber mit dem gegenwärtigen ungünstigen Stande der Erntearbeiten, hat das Vorkommniß seine ersten Bedenken.

Die Zahl der Roggen bauenden und ausführenden Länder ist nicht groß, Oesterreich-Ungarn und einige Kleinstaaten können vielleicht einiges zu dem Bedarf Deutschlands beisteuern, die Hauptkornlieferanten der Welt, Amerika und Indien produzieren und exportieren aber hauptsächlich Weizen, der aber in der Volksernährung besonders Norddeutschlands nur eine untergeordnete Rolle spielt. Vergrößert wird die Sorge für die Zukunft durch das gleichzeitige Fehlschlagen der Hoffnung auf eine bessere Kartoffelernte wie im Vorjahre; diese für die Volksernährung wichtige und unentbehrliche Frucht hat bereits unter der Ungunst der Witterung so gelitten, daß ihr Ertrag noch hinter dem sehr mäßigen der Vorjahres zurückbleiben dürfte. Die gegenwärtige Lage macht das Fortbestehen der Getreidezölle geradezu unmöglich.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Diejenigen gesellschaftspflichtigen Volksschullehrer oder Kandidaten des Volksschulamtes, die den Nachweis der Berechtigung zu einem zehnwöchigen Dienst nicht schon im Musterungstermin erbracht haben, müssen dies spätestens im Aushebungstermin thun, wenn sie nicht zu dreijährigem Dienst eingekleidet werden wollen. Als Beweisstück der Berechtigung zu zehnwöchigem Dienst darf nur ein amtliches Zeugniß darüber gelten, daß der Betreffende entweder die

Schulamtskandidaten-Prüfung bestanden hat oder als Lehrer an einer Volksschule angestellt ist.

* **Ahrensburg, 14. August.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf dem Bahnhof zu Oldesloe. Aus der letzte, in der Richtung Lübeck-Hamburg fahrende Zug sich um 9 Uhr 30 Minuten in Bewegung setzte, wollten der Radweiser Schwaar und der Schaffner Lerch rasch ihre Plätze im Packwagen einnehmen, stolperten aber beim Aufspringen auf das Trittbrett, angeblich über einen im Wege stehenden Hund, und kamen zu Fall. Hierbei fiel Schwaar zwischen zwei Wagen, und die Räder zermalnten seinen Schädel, so daß er auf der Stelle eine Leiche war. Lerch kam mit einigen leichten Hautabschürfungen am Bein und Arm davon, so daß er schon heute wieder Dienst thun kann. Schwaar war seit ca. 12 Jahren im Dienst der Lübecker Bahn, verheirathet, ca. 35—40 Jahre alt und in Hamburg wohnhaft.

Die wenigen trockenen Stunden des gestrigen Tages sind in der Umgegend theilweise zum Einbringen von Roggen benutzt worden, der durch den lebhaften Wind auf raumigen Feldern einen gewissen Grad von Trockenheit erreicht hatte. Nichtig trocken ist der Roggen allerdings nicht, aber die unbehändliche Witterung lehrt zugreifen, wenns nur einigermaßen geht. Würde der heute und gestern herrschende lebhafte Wind nur einige Tage anhalten und der Regen so lange zurückbleiben, so dürften sich die Felder bald leeren. Gutes Brod- und Saatkorn wird aber trotzdem knapp werden. — An der Hamburger Börse stand gestern der Roggenpreis 10 Mk. über dem Weizenpreis.

* **Ahrensburg, Schöffengericht,** Sitzung vom 13. August. Vorsitzender: Amtsgerichtsrath Hellborn; Schöffen: Clasen, Holsbüttel und Eggers-Duvenstedt; Amtsanwalt: Hirschfeld. Der noch nicht 18jährige Tischler Kühne aus Roggen bei Potesdam, der angeklagt ist wegen Bettelns, wird entsprechend dem Antrage des Amtsanwalts zu 4 Tagen Haft unter Anrechnung der Unteruchungshaft verurtheilt. — Die Arbeiterin Grigow ist am 3. Juni von der Frau Romanowsky, dem Arbeiter Samojch und dem Knecht Eggert in Poppenbüttel körperlich mißhandelt worden. Das Gericht verurtheilt die Romanowsky und den Samojch zu je 15 Mk. Geldstrafe oder 3 Tage Gefängniß, den Eggert

Vergißmeinnicht.

Novelle von G. von Fiegler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Auf dem Heimwege hatte Gräfin Bergen keine Silbe mit Lucie gesprochen, erst als diese ihr im Wohnzimmer gegenüber stand, das Köpfchen gesenkt, die Augen voll Thränen, sagte die Gräfin traurig: „O, Kind, Kind, wie konntest Du mir dies anthun! Habe ich Dich nicht streng in den Regeln des Anstandes und der guten Sitte erzogen — und mußt Dich nun bei einem Rodez-vous mit einem fremden Manne treffen!“

„Großmama,“ murmelte Lucie verwirrt, „ich — ich dachte nichts Schlimmes dabei und er sagte — daß er mich liebe!“

„Wenn er es wahrhaft ehrlich und ohne jeden Hintergedanken thäte, so würde er zu mir gekommen sein und nicht zuerst Dich kompromittiren. Denke, wenn Jemand aus der Nachbarschaft Dich mit dem Fremden getroffen hätte, sie würden schon heute Abend im ganzen Dorfe Uebeles von Dir erzählen. Zudem, mein Kind, glaubst Du wirklich, daß ich, die Gräfin von Bergen, es jemals erlauben würde, ihre Enkelin als Gemahlin an der Seite eines heimathlosen Künstlers zu sehen? Lieber stürze ich mich noch in dieser Stunde in den Schloßteich, um noch-

wals ein solches Unglück zu sehen. Ich schwöre Dir zu, daß . . .“

„Schwöre nicht, Großmutter, laß Dich ansehn um mein Glück! Wenn Du wüßtest, welch' ein edler Mann er ist —“

„Ich weiß das Gegentheil. Doch beruhige Dich! Herr von Lassow sagt ihm vielleicht in diesem Moment, daß Du, im Fall Du darauf bestehst, Herrn Leo Bellarino zu heirathen — von mir ererbt wirst. Wenn der Geiger das erfährt, wird wohl auch seine Liebe einen gründlichen Stoß erhalten.“

„Großmama, wie kannst Du so niedrig von ihm denken, von ihm, der mir mit heiligen Eiden seine Liebe versicherte!“ erwiderte erregt die Komtesse.

„Lucie, Du kennst den Künstler seit drei Tagen, Du kennst die Welt überhaupt nicht und willst doch urtheilen? O, Kind, glaube mir, die Dich tausendmal mehr liebt als es jener Abenteurer thut — er will nur unser Geld, nicht Dich und Dein Herz.“

Aber Lucie ging darauf schluchzend und tiefunglücklich in ihr Zimmer; der erste große Schmerz des Lebens war über sie gekommen, sie meinte, daß es wohl keinen schwereren gäbe, als zu entsagen.

Am nächsten Tage kam Thella von Lassow nach Schloß Bergenhöhe. Lucie hatte der Großmutter versprochen, nichts von all-

dem, was sie bewegte, der Freundin zu sagen und sie würde es auch nicht vermocht haben, den Namen des Geliebten der Freundin zu nennen.

Thella schien bei ihrer Ankunft ganz heiter und unbefangen zu sein und nur ein scharfer Psychologe hätte um ihren Mund ein leises verdorres Zucken und in den Augen ein seltsames Flimmern wahrgenommen. Sie lachte viel, beinahe überlaut, sodaß die heute sehr stille Lucie mitunter unwillkürlich zusammenzuckte.

„Unser Gast ist heute bereits abgereist,“ erzählte Thella wie beiläufig, „Albrecht schien sich nicht mehr recht mit ihm zu stehen; sie waren eben doch grundverschieden in ihrem Wesen.“

„Wohin ist — Herr Bellarino denn gereist?“ frug Lucie schein und halblaut.

„Ich weiß es nicht,“ sagte Thella und lächelte eigenthümlich, „vielleicht kommt er noch einmal wieder.“

„Wie meinst Du das? Hat er es Dir versprochen?“ frug die kleine Komtesse.

„Ja!“ rief Thella; ergriff mit einem Male leidenschaftlich Lucie's Arm und zog sie hinab in den Garten. „Kannst Du schweigen, Lucie,“ sagte sie dort leise, „dann will ich Dir etwas beichten. Mein Herz ist übervoll, ich muß Jemand haben, um es auszusprechen. Auch muß ich Dir in Hinblick auf kommende Ereignisse ein Geheimniß anvertrauen, damit mein guter Ruf gewahrt bleibt.“

„Gewiß kann ich schweigen. Weshalb bist Du aber so erregt, Thella? Komm hier in die Laube mit mir,“ entgegnete Lucie.

„O, Kind, Du sollst alles erfahren, denn ich liebe ihn und bin glücklich, daß er mich wieder liebt, wenn er auch nur ein bürgerlicher Künstler ist.“

Unwillkürlich blieb Lucie jetzt stehen, ihre Kniee wankten, es fauste vor ihren Ohren, aber sie fühlte auch wieder, wie eine wunderbare Kraft über sie kam, welche sie aufrecht hielt und sie sagte dann ruhig: „Von wem sprichst Du, Thella?“

„Nun, von wem anders, als von Leo Bellarino, dem göttlichen Künstler, Lucie, ich habe ihn sogleich geliebt, als er am ersten Abend vor mir stand und mit seinem Feuerblicke mich bewundert ansah; und wir haben uns Liebe gelobt fürs ganze Leben trotz Albrechts Zorn. Denn wenn Albrecht erfährt, daß ich mit ihm geflohen bin, da muß ich befürchten, daß . . .“

„Thella, um des Himmels willen, was meinst Du mit Deiner Flucht? Du kannst doch unmöglich — heimlich jenem Manne folgen?“

„Doch, ich kann es und ich will es,“ rief das schöne Mädchen trotzig den Kopf aufwerfend. „Sieh, Kind, Du kannst es noch nicht verstehen, was es heißt, einen solchen Mann von ganzem Herzen zu lieben, sonst würdest Du mich verstehen, daß ich ihn nicht verlassen kann.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

zu 5 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis und Tragung der Kosten. — Gegen die jugendlichen Dienstknechte H. Kramp und August Homann aus Mellingsfeld ist Anklage wegen Unterschlagung erhoben worden. Die Angeklagten fanden am 18. Juni zwischen Fußbüttel und Hummelsbüttel einen Sack, der einen Beutel mit Mehl, Butter und Käse enthielt. Das Mehl ließen sie liegen, Butter und Käse selbst nahmen sie mit und legten die Sachen auf eine Bank im Garten von Kramps Vater. Die Angeklagten werden, entsprechend dem Antrage des Amtsanwalts, freigesprochen. — Der Sattlermeister Dossau in Bergstedt wird wegen Spielens in einer im Preussischen Staat nicht gestatteten Lotterie, der Hamburger, zu 3 Mark Geldstrafe oder einen Tag Haft und Tragung der Kosten verurtheilt. — Eine Privatklage des früheren Landmannes W. Hohmann, z. B. in Ahrensburg, gegen den Kupfer Zimmermann in Bünnigstedt wegen Beleidigung wird durch Vergleich erledigt. Der Beklagte erklärt, daß es nicht seine Absicht gewesen sei, Hohmann zu beleidigen, giebt demselben eine Ehrenerklärung in der „Stormarnschen Zeitung“ und trägt die Kosten des Verfahrens, während der Kläger seine Klage zurückzieht.

X. Großensee, 13. August. Gestern Abend spät machte der hiesige Dorfschäfer Ehlers seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Verstorbenen Hand im Anfang der 50er Jahre und belleidete sein Amt seit längerem Jahren. Er hat früher lange im Dorfe als Knecht gedient, war aber bei der Arbeit durch scheu gewordene Pferde unter die Eggen gerathen und so schwer verletzt worden, daß er ferner keine andere Arbeit mehr verrichten konnte. Wahrscheinlich haben Nahrungsjorgen ihn zu der verwerflichen That getrieben, denn sein ganzes Einkommen bestand in einem Jahreslohn von 52 Thalern und freie Weide für 10 Schafe, für Wohnung, Kost u. s. w. mußte er selbst sorgen. Drei Mark wöchentlich Verdienst sind aber selbst für einen einzelnen Mann etwas zu wenig, und seinen Hund mußte er davon doch auch noch ernähren.

Reudtsburg, 11. August. In unmittelbarer Nähe unserer Stadt ertönt in diesen Tagen ununterbrochen Hintenfeuer. Es werden von 10 Arbeitern 40 000 Stück Patronen für die veralteten Mäusergewehre verschossen. Eine Entladung der Patronen durch Herausziehen des Zündpfropfens würde allerdings eine große Pulvermenge ergeben. Indes kann diese vom Militär nicht mehr gebraucht werden, müßte also verkauft werden. Ausschlaggebend für das Verschicken ist auch wohl der Umstand gewesen, daß das sog. „Abblachten“ der Patronen sehr gefährlich ist.

Flensburg, 10. August. Auf den beiden Begräbnisplätzen hiesiger Stadt sind von roher Hand von wohl mehr als 100 Grahmälern die Marmorkreuze gewaltsam abgehauen und bei Seite geworfen. Von einzelnen Gräbern sind sogar die Gedenktafeln zertrümmert, so v. A. auch ein prachtvolles Porzellanbüch, welches einem verstorbenen Seemann gewidmet war. Es bietet sich dem Beschauer ein wahrhaft empfindender Anblick, wenn man die Reihen der geschändeten Grabstätten abschreitet. Die Behörden haben die umfassendsten Maßregeln zur Ergreifung des Frevels getroffen, jedoch bisher vergeblich, denn erst heute Nachmittag wurden wieder wohl zwanzig Denksteine zertrümmert.

Der Redakteur Jessen wurde wegen der im „Flensborg Avis“ veröffentlichten Beleidigung des Prinzregenten von Braunschweig und eines Lehrers zu 15 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Aus Nord-Schleswig, den 11. August. Ueber einen Schülerstreik mit politischem Hintergrunde wird berichtet: Seit einigen Tagen

streifen in Frdrup im Kreise Hadersleben sämtliche Schüler auf Veranlassung der Eltern. Der deutschgesinnte Lehrer Schallischmidt, der zur Erfüllung der dänischen Ortsangehörigen das Deutsche sehr betonte, gab zwei Schülern einige leichte Streiche auf die Finger; sofort wandten sich die dänisch-gesinnten Bewohner beschwerdeführend an den Kreis Schulinspektor und an die Regierung in Schleswig, selbstverständlich ohne Erfolg. Vor wenigen Tagen erhielt der Lokalinspektor, Pastor Dose in Stepping, von 41 Schulinteressenten eine Erklärung des Inhalts: „Wir haben beschlossen, unsere Kinder von heute ab während der Schulstunden des Lehrers Schallischmidt von der Schule fernzuhalten.“ Von dem angegebenen Tage ab verlassen denn auch wirklich sämtliche Kinder der ersten und zweiten Klasse das Schulzimmer, sobald der genannte Lehrer den Unterricht beginnt. Das eigenmächtige und willkürliche Verfahren der Eltern wird wohl eine sehr empfindliche Bestrafung im Gefolge haben.

Kleine Mittheilungen.

— Im Brunsbüttelerkog brannte am Montag Abend die Mühle des Herrn Peters sammt ihrem Inhalt nieder; der vereinten Thätigkeit der erziehenden Wöchnerinnen gelang es, das nahe gelegene Wohnhaus zu retten.

— Im Friedrichskog brannte am Montag das Gewebe des Hofbesizers Johannsen nieder; von dem Wöchnerinn konnte das meiste gerettet werden.

— Auf den 101 596 größeren und kleineren Geschäften Schleswig-Holsteins giebt es reichlich 150 000 Pferde im Werthe von etwa 100 Mill. Mark, zwischen 7— 800 000 Rinder im Werthe von 150 Mill., 320 000 Schafe im Werthe von 11 Mill. und etwa 2—300 000 Schweine im Werthe von ca. 22 Millionen. Der Gesamtwert des Viehes in der Provinz beläuft sich auf ca. 300 Mill. M.

— Bei der Predigerwahl in Gniffau wurde Pastor Dittmann in Neuenhof mit 146 von 153 abgegebenen Stimmen gewählt.

— Das Projekt der Erbauung einer vierten Brauerei in Neumünster, der „Hamburg-Neumünsterischen Export-Brauerei“, ist jetzt endgültig aufgegeben worden.

— Der Lehrer H. in Hellingen, welcher unter dem Verdachte von Sittlichkeitsvergehen seit 5 Wochen in Altona in Untersuchungshaft war, wurde von der Strafkammer des Landgerichts kostenlos freigesprochen. Derselbe wurde sofort auf freien Fuß gesetzt und Abends von der Bevölkerung Hellingens mit Gefang und großem Jubel empfangen.

— Einem Hamburger Nimrod, der bei Wedel der Entenjagd oblag, plakte bei einem Schusse das Geseh, wodurch ihm die Hand nicht unerheblich verletzt wurde. Trotz der Verwundung brachte er aber erst zwei angeschossene Enten in Sicherheit und ging dann zum Arzt.

— In der Umgegend von Kellinghusen gingen am Dienstag die Pferde des Landmanns Matthias aus Vorbrügge durch und rannten in die Elb. Der Knecht und ein Pferd fanden in dem Wasser ihren Tod.

— Die Genossenschaftsmelerei in Mollhagen hat im Monat Juli 71 360 kg Milch verarbeitet, davon 69 200 kg zu Butter und 2160 kg zu Käse. Die Butter, es wurden 2575 kg verkauft, wurde mit einem Durchschnittspreis von 100 Mf. pr. 50 kg verkauft. Die Meierei vergütete ihren Interessenten 6 Pf. für das kg Milch. Für die in den Monaten April bis Juni zu Käse verarbeitete Magermilch wurde 2,8 Pf. pr. kg ausgekehrt.

Hamburg.

Das 2. und 3. Bataillon Infanterie-Regiments Herzog von Holstein (Holsteinischen) Nr. 85 sind am Dienstag hier eingetroffen, um in der Zeit vom 13. bis 22. d. M. das Regiments-Exercieren und im Anschluß hieran mit dem 1. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 31 und dem Lauenburgischen Jägerbataillon Nr. 9, welches letztere J. J. in Bahrenfeld und Dismarschen Quartiere beziehen wird, vom 22. bis 25. das Brigadexercieren abzuhalten. Die erwähnten Bataillone sind vorläufig hier selbst einquartiert worden, demnächst wird ein jedes Bataillon mit dem eintreffenden 1. Bataillon, welches sein Geschützschießen in der Fischbeder Haide beendet hat, in das Kasernenlager des 1. u. 2. Bataillons 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 in Hamburg, nachdem letztere ebenfalls zu den Herbstübungen ausgerückt sind, untergebracht werden. Der Stab des oben erwähnten Regiments befindet sich während der ganzen Dauer des Regiments- und Brigadexercierens in Altona.

— Am Donnerstag Morgen 3 Uhr brach in der Fährholzmühle von Oberländer in Billwärder Feuer aus, welches von der Frau eines Angestellten bemerkt wurde, die ihren Mann weckte, und dieser veranlaßte die Alarmierung der Feuerwehren. Als der 5. Zug der städtischen Feuerwehr eintraf, waren bereits zwei Spritzen der Umgebung in Thätigkeit, bald traf auch der 1. Zug ein und unter der Leitung des Branddirektors Kipping gelang es, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Die in der Mühle befindlichen Maschinen und lagernden Hölzer sowie die fertigen Farben wurden vernichtet, um 7 und 8 Uhr konnten diezüge 1 und 5 abräumen.

Deutsches Reich.

Die Art der Verletzung, welche sich der Kaiser zugezogen hat, besteht nach der „Nat.-Ztg.“ in einer Verrenkung der Kniegelenke, welche dadurch zu Stande kam, daß bei dem Ausgleiten auf dem durch Regen schlüpfrig gewordenen Deck wahrscheinlich die Gelenkkapsel und einige Gelenkbänder des Kniegelenks zerrissen und die Kniegelenke aus ihrer normalen Stellung seitlich verdrängt wurde. An sich sind solche Verletzungen unbedenklich, und ernstere Komplikationen sind im Verlaufe des Heilungsprozesses nicht zu befürchten. Das einzig Unangenehme ist dabei, daß, so lange der Nis in der Gelenkkapsel noch offen ist, die Kniegelenke immer wieder die Neigung hat, sich zu verkippen und aus dem Nis der Gelenkkapsel herauszutreten, sobald der Patient Bewegungen in dem verletzten Knie macht. Da hierdurch die Heilung verzögert werden würde, muß die Kniegelenke durch geeignete Mittel an ihrer normalen Stelle festgehalten werden, bis der Kapselfist zugeheilt ist. Dies geschieht entweder durch einen Gipsverband oder, wie es jetzt beim Kaiser nach den vorliegenden Mitteilungen erfolgte, durch geeignete Bindeneinwickelung und eine besondere Schutzvorrichtung, die das Verschieben der Kniegelenke verhindert. Immerhin pflegen derartige Verletzungen mehrerer Wochen zu ihrer Heilung zu bedürfen.

In Württemberg beschäftigt der offenbar tief erschütterte Gesundheitszustand des Königs lebhaft die Gemüther. Die vor zwei Monaten aufgetretene fieberhafte Unterleibsleiden dauert anscheinend noch fort, und die Berufung des Dr. Marc nach Friedrichshafen deutet darauf hin, daß man seine Hilfe wegen neuauftretener ungünstiger Erscheinungen in Anspruch genommen hat. In Hoffreien soll man das Befinden des Königs für wenig erfreulich halten.

Ueber das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg berichten dessen Aerzte, daß die Lähmungszustände der Gliedmaßen fortbeständen, das Schluck- und Spermögen habe sich gebessert. Die Anfälle von Athemnoth kommen mit wechselnder Heftigkeit Tag und Nacht vor. Trotz vermehrter Nahrungsaufnahme ist der Kräftezustand nur unwesentlich gehoben.

Zu einem Erlaße des Unterrichtsministers betreffs der Neuordnung der Lehrgänge ist bekanntlich Anberaumung von Konferenzen angeordnet, welche die Oberpräsidenten von Mitte September bis Ende Oktober mit den Regierungen abzuhalten haben und zu denen auch Mitglieder des Provinzialrats, sowie besonders erfahrene Landräthe zugezogen werden sollten. Um für diese Beratungen die erforderlichen Unterlagen zu gewinnen, finden, wie der „K. Z.“ aus Düsseldorf berichtet wird, gegenwärtig in den einzelnen Kreisen von den Landräthen einberufene Konferenzen statt, an welchen ein Kommissar der königl. Regierung, die Kreis-Schulinspektoren und einzelne Lokalspektoren, ferner die Bürgermeister des Kreises und einige Lehrer theilnehmen. Bei diesen Lokalkonferenzen soll erörtert werden, wie hoch die Einkommensbezüge der Lehrer und Lehrerinnen für jeden einzelnen Schulort zu bemessen sind, um einen auskömmlichen und standesmäßigen Unterhalt zu gewähren. Wo keine Dienstwohnung gegeben wird, soll nach dem Erlaß des Ministers Miethsentscheidung gewährt werden, welche bei endgültig angestellten Lehrern ausreicht, die Ausgaben für eine Familienwohnung zu bestreiten. Dieser Seite der Frage wurde seitens der Konferenzen besondere Aufmerksamkeit zugewandt, da die Höhe der bisher gewährten Wohnungsgelder in vielen Fällen den ortsüblichen Miethspreis bei Weitem nicht erreichte. Wie jenes Blatt erzählt, hätten die bisher abgehaltenen Konferenzen einen raschen und für die Lehrer günstigen Verlauf genommen und dürfe die Hoffnung gehegt werden, daß der Erwartung des Ministers gemäß die Durchführung des wichtigen Revisionswerkes noch im Laufe dieses Jahres gelingen werde.

Ämtlicher Nachweisung zufolge sind in den deutschen Münzstätten bis Ende Juli 1891 an Reichsmünzen nach Abzug der wieder eingelegenen Stücke geprägt worden: Goldmünzen für 2561 197 645 M., darunter Doppelkronen für 2028 253 440 M., Kronen für 504 984 290 M., halbe Kronen für 279 599 915 M.; Silbermünzen für 452 231 784 M. 50 J., darunter Fünfmarsstücke für 74 096 275 M., Zweimarsstücke für 104 955 748 M., Einmarsstücke für 178 982 067 M., Fünzigpfennigstücke für 71 483 227 M. 50 J., Zwanzigpfennigstücke für 29 202 270 M. 70 J., Fünfzigpfennigstücke für 14 344 738 M. 85 J.; Kupfermünzen für 11 501 761 M. 42 J., darunter Zwanzigpfennigstücke für 6 213 177 M. 02 J. und Einpfennigstücke für 5 288 584 M. 40 J.

Wie es heißt, wird der Reichstag im November, der Landtag im Januar zusammenberufen werden. Es wird an zuständiger Stelle entschieden beauptet, daß dem Reichstage nennenswerthe militärische Mehrforderungen nicht zugehen werden. Das Gesez gegen die Trunksucht dürfte den Reichstag alsbald beschäftigen.

Im „Reichsanzeiger“ lesen wir: „Die Anforderungen, welche für den Eintritt in den Reichspostdienst als Gehilfe in Bezug auf die Schulkündigung gestellt werden, sind zu bemessen, daß ihnen von jungen Leuten, welche den Unterricht einer tüchtigen Volksschule genossen haben, ohne Vorbereitung in besonderen Anstalten genügt werden kann. Ein Bedürfnis für das Befehlen

„Ob ich Dich verstehe? Ob ich die Liebe nicht auch kenne,“ murmelte die Komtesse leise, und eine heiße Thräne rann über das blasse Antlig, während die Freundin erregt weiter sprach. Sie erzählte der kleinen Komtesse den ganzen Fluchtplan, schilderte Bellarinos Liebe an dem Gesellschaftsabend, und dann als er vom Walde heimkehrte, wo er mit ihrem Bruder aneinander gerathen sein mußte, und währenddem ward die Komtesse immer bleicher und stiller.

Ein furchtbares Weh zog in ihre Brust und unsägliche Verachtung an Stelle der Liebe erwachte darin, zugleich mit tiefstem Mitleid für Thekla, welche so unrettbar Bellarino und seinem dämonischen Zauber verfiel.

Endlich hatte diese hochathmend gendert, ihr Blick leuchtete lächelnd, sehnsüchtig blickte sie in die Ferne, als sehe sie bereits dort Bellarinos elegante Gestalt auftauchen.

„Thekla, um des Himmels willen, das darf nicht sein, ich lasse Dich nicht fliehen mit jenem fremden Manne. Es wäre Dein ganzes Verderben.“

„Jüngst Du auch an, Kind?“ frug Fräulein von Laffow jetzt mitleidig. „Spare Deine Worte, denn sie sind völlig überflüssig; ich lasse nicht von ihm und wär es mein Tod. Albrecht hat auch mich beleidigt, als er Leo das Haus verbot; ich gehe — um ein glückseliges Weib zu werden. Möchtest Du es einst in eben dem Maße sein, Lucie!“

„Gott schütze Dich, Thekla! Wer Dich doch zurückhalten könnte von Deinem Unheil.“

„Was sprichst Du für thörichtes Zeug, Lucie? Und was fehlt Dir? Du bist todtenbleich und zittest am ganzen Körper.“

„Laß mich einen Moment niedersitzen,“ sagte die junge Gräfin, sich auf einer Bank niederlassend, „mir ist — nicht ganz wohl. Doch es wird gleich vorbei sein.“

* * *

Gegen sechs Uhr verabschiedete sich Thekla von Laffow von der Gräfin Bergen und Komtesse Lucie. Letztere begleitete sie noch bis zum Park und ging, nach einer flüchtigen Umarmung von Seiten der scheidenden Freundin sehr nachdenklich wieder zurück. Immer stärker wurde der Kampf in ihrem Innern und ihre Verachtung gegen den treulosen Mann, der mit zwei Herzen gespielt und das eine achlos beiseite geworfen hatte, wuchs. Dann blieb Komtesse Lucie erregt mit gefalteten Händen stehen und flüsterte:

„Ich kann nicht anders, ich will es Albrecht sagen, damit die arme Thekla selbst gegen ihren Willen gerettet wird. Ich habe ja kein Versprechen gegeben, zu schweigen. Gott helfe mir, daß ich recht handle und Thekla aus den Händen dieses erbärmlichen Abenteurers befreit wird!“

Die Liebe zu ihm war in Luciens Herzens gestorben im selben Moment, da die

Achtung erlosch; festen Schrittes eilte die Komtesse hinüber nach Schwarzenborn; über die Wiese war der Weg gar nicht so weit und in einer halben Stunde war die Komtesse dort.

Erstaunt blickte der alte Diener sie an, als sie im Schloß erschien und athemlos einen Moment stehen blieb.

„Das gnädige Fräulein sind aber in Bergenhöhe, gnädige Gräfin,“ meinte der Diener, eine Frage nach Thekla erwartend. Komtesse Lucie stieß erregt die Worte vor: „Nein, nein! Ich muß Herrn von Laffow selbst sprechen — aber rasch — es droht ein Unglück!“

„Ich eile zum gnädigen Herrn!“ war die Antwort und dahin flog der treue Diener, dem das bleiche Gesicht der jungen Dame tiefes Mitleid einflößte.

Gleich darauf kam Albrecht von Laffow erstaunt und beunruhigt in die Halle, wo Lucie noch immer erregt lehnte.

„Gnädigste Komtesse, Sie hier?“ rief er. „Was ist geschehen? Darf ich Sie in den Salon führen?“

Sie stützte sich stumm auf seinen Arm und als er die Thür hinter sich zugezogen hatte und allein vor ihr im Salon stand, fand sie Worte.

„Helfen Sie, Herr von Laffow, und sie brach in einen heißen Thränenstrom aus, „ehe es zu spät ist. Thekla —“ aber sie kam nicht weiter, die Stimme versagte ihr und erst nach einer Pause vermochte sie her-

vorzustoßen. „Sie ist geflohen — mit — mit dem Italiener.“

„Lucie, was sagen Sie! Herr des Himmels, ist das möglich! Meine Schwester — geflohen —“

„Sie hat es mir selbst gesagt,“ stammelte das arme Mädchen, „und ich komme zu Ihnen, um Sie anzusehen, retten Sie Thekla vor ihrem Unglück!“

„O, Lucie, wie soll ich Ihnen danken! Mitten im eignen Weh, in der herbsten Enttäuschung Ihres Lebens haben Sie noch Gedanken für Thekla, das ist Freundschaft, das zeugt von Ihrem edeln Herzen.“

„Herr von Laffow, sprechen Sie nicht so, loben Sie mich nicht, denn ich verdiene es nicht. Ich — habe Ihnen ja noch viel weher gethan —“

„Lassen wir jetzt das, Komtesse! Reizen Sie die Wunde nicht auf, sie schmerzt noch. Und nun muß ich rasch fort, meine arme Schwester aus den Händen eines Erbärmlichen zu befreien.“

Er trat ans Fenster, riß es auf und rief hinab: „Johann, saddle mein Pferd und führe es vor. Stecke auch die Pistolen in die Halfter.“

Lucie schauderte bei den Worten, sie hob das vermeinte Gesicht und frug leise: „Herr von Laffow, es wird doch kein Unglück geben? Sie werden doch nicht in Gefangenschaft kommen?“

Mitten im Ernst der Situation durchglitt ein Strahl des Glücks des ersten

23

lichten Dank für ihre Sympathien; bin beglückt, dieselben zu erwidern; brüderlichen Gruß; wir rufen begeistert: „Vive la France!“ — Maire: Und an den Maire von Rouen? — Sekretär: Habe ich dieselbe Depesche geschickt; kostet wieder 12 Francs 50 Centimes. — Maire: Das macht nichts (ein Diener tritt ein). Was giebt's? — Diener: Eine Depesche. — Maire: Vom Maire zu Perigueux. Er beglückwünscht und dankt uns, umarmt uns. Antworten Sie, Pamphiloff. — Sekretär: Dieselbe Depesche? — Maire: Lassen Sie etwas weg; es genügen zwei warme Ausdrücke; mehr wie 10 Francs soll die Geschichte nicht kosten. — Diener: Noch eine Depesche. — Maire: Vom Maire von Cavillon; er umarmt uns, er liebt uns, er drückt uns die Hände. Sapristi! Ich habe nicht viel Geld für solche Sache. Na, antworten Sie — ein warmer Ausdruck genügt; er kann dafür sehr warm sein; mehr als 7 Francs legen Sie nicht an. — Diener: Zwei Depeschen! Maire: Schon wieder? — Eine aus Crepay en Bauphinés und die andere aus Nocamandour. Fassen sie sich kurz, Pamphiloff. Drei Francs jede. „Danke! Vive la France! Gruß!“ Das genügt. — Diener: 15 Depeschen! Maire (erregt): Ah, man liebt uns zu sehr! Alle Maires haben sich verabredet uns anzutelegraphieren. Antworten Sie, einen Rubel für die Depesche: „Vive la France! Freundschaft.“ — Diener: Es kommt eine ganze Ladung Depeschen. — Maire: Ich kann nicht mehr, Pamphiloff! Wie viel Gemeinden giebt es in Frankreich? Sekretär: 3600! — Maire: Die wollen uns bankrott machen! Antworten Sie nicht mehr, Pamphiloff, geben Sie Niemandem mehr eine Antwort.

Ueber rauchende Königinnen wird Pariser Mättern folgendes mitgeteilt: Die Kaiserin von Oesterreich rauche unausgesetzt den ganzen Tag und bringe es bis auf 40 Zigaretten, während die Kaiserin von Rußland sich mit weit weniger begnüge und nur in ihrem hohen, zu einem Palmenhaus ausgebauten Boudoir diesem Genuße huldige. Auch die Königin von Italien gäbe sich der Zigarette nur in der Einsamkeit hin, rauche dafür aber ziemlich viel, ebenso wie die Königin von Spanien, welche ägyptische Zigaretten allen andern vorziehe. Auch die verfloßene Königin Natalie sei eine eifrige Verehrerin des Nikotins; doch mache sie zwischen den verschiedenen Sorten keinen grundsätzlichen Unterschied und habe immer eine ganze Mappe Sammlung bei sich. Die noch immer ungekrönte Gräfin von Paris erklärte Havanna für das einzig rauchbare Kraut, wogegen ihre Tochter, die Königin von Portugal, ihre Zigaretten aus Dresden beziehe, was ihr hoffentlich in den Augen der Chauvinisten nicht allzu sehr schaden wird.

Neue Spielbank in Sicht. Aus Wien wird gemeldet: Nachdem der Fürst von Monaco sich entschieden gewiegert hat, das Privilegium der Spielbank in Monto Carlo zu erneuern, haben sich die Spielpächter an den Fürsten Johann Lichtenstein mit dem Ersuchen gewendet, die Erlaubnis zur Errichtung einer Spielbank in Baduz zu ertheilen. Die Pächter bieten eine jährliche Zahlung von 10 Millionen Francs, die Erhaltung der lichtensteinischen Armee und die Zahlung sämtlicher Steuern und Abgaben der lichtensteinischen Untertanen.

Reaktion, Druck und Verlag von E. Fies in Ahrensburg.

G. Henneberg's „Monopolseide“ ist das Beste! Nur direct.

Recht, sich in meine Angelegenheiten zu mischen. „Kein Recht? Nun, wir werden sehen. Thekla, ich befehle Dir, sogleich den Wagen zu verlassen.“ „Niemals, Albrecht,“ klang es stolz von Theklas Lippen zurück, „ich folge meinem Bräutigam, den ich mir erwählte, zum Altare. Ich bin mündig und Dir keine Verantwortung schuldig.“ Jetzt hatte auch Bellarino seine Pistole hervorgezogen und hob sie, kaltblütig auf Laffow zielend. „Geben Sie den Wagen frei, mein Herr, sonst schieße ich!“ schrie jetzt Bellarino.

Der Hahn knackte und im Augenblick, als Bellarino abdrücken wollte, warf sich Thekla mit gellendem Schrei über den Bruder. „Albrecht, um des Himmels willen, fliehe — er darf Dich nicht treffen! Leo — es ist — mein einziger — Bruder!“ „Aber es war zu spät, der Schuß aus Bellarinos Pistole ging los und traf — Thekla. Mit einem schwachen Aufstöhnen brach die Unglückliche im Wagen zusammen und ein Blutstrom equoll aus ihrem Halse.

„Halt!“ rief aber Albrecht von Laffow jetzt mit mächtiger Stimme, „ich sage halt, sonst schieße ich!“ Er hob die Waffe, der Schuß bligte auf, eine Kugel piff durch die Luft. Da hielt der Kutscher an; kein Drängen des Italieners konnte ihn bewegen, weiterzufahren, die Gefahr war doch zu groß. Gleich darauf parierte Albrecht sein Pferd vor dem Wagen, die noch rauchende Waffe in der Hand.

„Schurke,“ rief er drohend, „laß die Dame frei, sonst schieße ich Dich nieder wie einen tollen Hund.“ „Haha,“ entgegnete der Italiener höhneud, „die Dame ist meine Braut, die mir freiwillig folgt. Lassen Sie Ihre Drohungen bei Seite, mein Herr, Sie haben gar kein

(Fortsetzung folgt).

Freitag wieder ein Schaffner vom Teitbreite und blieb schwer verundet auf dem Bahnkörper liegen, wo er von dem Personal des nächsten Zuges bemerkt und nach Remscheid befördert wurde. — Auf der Zeche „Helene“ bei Witten wurden durch eine Explosion tragender Wetter zwei Bergleute getödtet und ein Steiger verwundet. — Am hellen Tage wurde in einem Walde bei Trier ein Raubanfall auf einem jungen Mann ausgeführt. Der tödtlich verletzte Mann wurde ganz ausgeplündert aufgefunden. — Den Gerüchten, daß der Ingenieur Steiger vom Bochumer Verein, der sich erschossen hat, mit den Fußgängers Entschuldigungen in Verbindung stehe, tritt Redakteur Fußangel in einer Erklärung entgegen, worin er sagt, daß er den Mann garnicht gekannt, und daß dieser ihm kein Material zu seinen Anlagen gegen den Verein geliefert habe. — In London verunglückte am Sonnabend der Luftschiffer Higgins, der mit Miß Devory aufgeflogen war. Der Ballon trieb gegen eine Telegraphenstange, Higgins wurde aus der Gondel geschleubert, und war auf der Stelle todt, die junge Dame entkam glücklich der Gefahr.

Große Waldbrände sind in der Umgegend von Toulon ausgebrochen, am 13. standen bereits 2000 Hektar in Flammen; mehrere Ortschaften befinden sich in Gefahr.

Schnee im August. Graz, 8. August. Nach aus Oesterreich angelegten Berichten ist in den letzten Tagen im Gebirge viel Schnee gefallen. Das Dachsteingebiet ist bis zur Aufriahöhe mit Schnee bedekt. Ebenso das Steingebirge bis zur Ramsau. Die Berge im Süden gegen den Hochgolling, Placken und Mandelspitz, auch der Raibling bei Admont, der Pyrgas bei Spital an Pyrhin, der große Priel usw. erglängen von frischgefallenem Schnee.

Der heilige Rock. Trier, 6. August. Die Vorbereitungen für die Ausstellung des heiligen Rockes gehen allgemach ihrem Ende entgegen. Heute früh wurde die Reliquie unter großen Feierlichkeiten ihrem „Verbürgnis“ unter dem Hochaltar des Domes entnommen und in die Domkapellenerkennung gebracht. Hier wird sie bis zum 18. August bleiben, um dann an der rechten Seite des Hochaltars der Verehrung der Gläubigen dargeboten zu werden. Während der Ausstellungszeit wird die Reliquie in einem eichenen Schrein aufbewahrt, welcher mit weißer Seide ausgefüttert ist. Dieser Schrein wird neben dem Hochaltar, in der erhabenen Apsis des gewaltigen trierischen Domes, aufgestellt. Inzwischen ist ganz Trier emsig an der Arbeit, um Vorbereitungen für den Empfang der erwarteten Pilgermillionen zu treffen. Eigens für die Ausstellung ist der Bahnhof neu hergerichtet, auf dem sohinplanmäßig täglich 52 Extrazüge ein- und auslaufen sollen. Man rechnet auf den Besuch von täglich 40,000 Menschen. Etwa 600 trierische Bürger haben sich für die Wallfahrtszeit ein Gast- und Schankwirtschaftskonzession ertheilen lassen, ein sehr billiges Vergnügen, das nur 1,50 Mk. Kosten verursacht. Ueberall nahe Läden sind entstanden, die schon vorhandenen wurden vergrößert, die Schaufenster erweitert. Ueberall kann man heute schon Andenken an die Ausstellung des heiligen Rockes haben. Sogar Photographien desselben sind vorhanden, was einigermaßen Wunder nehmen kann, denn bei der letzten Ausstellung des heiligen Rockes war die Photographie noch nicht erfunden, und in der Zwischenzeit ist die Reliquie keinem Photographen zu Gesicht gekommen.

Russisch-Französisches. Der bekannte Humorist des Pariser „Figaro“, Albert Millaud, veröffentlicht folgende droilige Persiflage: Der Maire von St. Petersburg zu seinem Sekretär: Haben Sie das liebenswürdige Telegramm des Maires von Cherbours bereits beantwortet? — Sekretär: Ja wohl; eine Depesche, 25 Worte; kostet 12 Francs 50 Centimes. — Maire: Haben Sie auch recht warm gedankt? — Sekretär: Bitte hören Sie selbst: „Herz-

lichste, ich verzeihe Dir, sogleich den Wagen zu verlassen.“

„Da sind sie, nun wirds Ernst,“ murmelte er zwischen den Zähnen und weiter ging die tolle Jagd hinter dem Wagen her, in welchem Thekla mit Bellarino floh. Jetzt war Laffow dem Wagen so nahe, daß die Fingern desselben ihn gewahren mußten. Thekla stieß bei dem unerwarteten Anblicke ihres Bruders einen jähen Schrei aus und Bellarino feuerte den Kutscher zu immer größerer Eile an.

„Halt!“ rief aber Albrecht von Laffow jetzt mit mächtiger Stimme, „ich sage halt, sonst schieße ich!“ Er hob die Waffe, der Schuß bligte auf, eine Kugel piff durch die Luft. Da hielt der Kutscher an; kein Drängen des Italieners konnte ihn bewegen, weiterzufahren, die Gefahr war doch zu groß. Gleich darauf parierte Albrecht sein Pferd vor dem Wagen, die noch rauchende Waffe in der Hand.

„Schurke,“ rief er drohend, „laß die Dame frei, sonst schieße ich Dich nieder wie einen tollen Hund.“

„Haha,“ entgegnete der Italiener höhneud, „die Dame ist meine Braut, die mir freiwillig folgt. Lassen Sie Ihre Drohungen bei Seite, mein Herr, Sie haben gar kein

zwischen Deutschland, Oesterreich und der Schweiz sind abgeprochen worden, da man sich nicht einigen konnte. Man scheint auf allen Seiten zu glauben, an der Grenze der Nachgiebigkeit angelangt zu sein und nicht weiter gehen zu können, die Verhandlungen werden vielleicht erst zum Herbst wieder aufgenommen worden.

Frankreich.

Großfürst Alexis von Rußland, dessen angekündigten Besuch man in Paris am Montag vergeblich erwartete, ist am nächsten Tage doch noch in der französischen Hauptstadt eingetroffen, natürlich zur riesigen Freude aller dortigen Russen-schwärmer. Die zahlreichen Reisen auf dem Bahnhöfe begrüßten den Großfürsten mit dem Rufe: „Es lebe der Zar, es lebe Rußland!“ Der Großfürst reiste am Donnerstag nach dem Badeorte Vichy weiter, dessen Gemeinderath von dem geplanten festlichen Empfange auf den ausdrücklichen Wunsch des Großfürsten Abstand genommen hat. — Das Russensieber der guten Pariser dauert trotz aller Mahnungen der offiziellen Blätter, den Russenkultus nicht auf die Spitze zu treiben, fort. Am Dienstag Nachmittag war großes Militärkonzert im Tuilleriesgarten, bei dem die Kapelle auf Verlangen von über 2000 Personen die russische Nationalhymne spielen mußte. Das Publikum applaudirte lebhaft unter Hochrufen auf Frankreich und Rußland. Die Kapelle sah sich zu dreimaliger Wiederholung der Hymne genöthigt.

Orient.

Die Franzosen Raymond und Nouffie wurden, wie die „Agence de Constantinople“ meldet, von sechs Räubern beim Verlassen des Nachts in der Nähe von Rodos überfallen und vor den Räuberführer geschleppt, der sich Thomas nannte und wahrscheinlich mit Albanas identisch ist. Thomas beauftragte Nouffie, sich behufs Aufbringung des Lösegeldes nach Rodos zu begeben und ertheilte die üblichen Warnungen für den Fall, daß Truppen gegen ihn gesendet werden würden. Der französische Votschafter Graf von Montebello begab sich sofort nach Empfang der Depesche zu dem Großvezier und Minister des Aeußeren, besprach die notwendigen Maßregeln zur Befreiung Raymonds und machte die Bitte bei dem absoluten Mangel an Schutz der persönlichen Sicherheit für den Fall eines Unglücks verantwortlich. Dem Vernehmen nach werde Graf Montebello beim Sultan eine Audienz nachsuchen.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Für die Entbedung des Mörders des fälschlichen Klamm in Nabishau hat der Minister des Innern eine Belohnung von 3000 Mark und die Gräflin Schöffgottsche Verwaltung eine solche von gleicher Höhe ausgesetzt. — Drei Töchter des Barons Horvath, welche in der Nähe von Marosvasohely in einem Fluße badeten, wurden von der Strömung ergriffen und ertranken. Sie fanden im Alter von 8, 12 und 14 Jahren; eine ältere Schwester und die Erzieherin sprangen den ertrinkenden Mädchen nach und wurden nur mit großer Mühe von herbeikommenden Müllerburschen gerettet, wobei die Erzieherin durch einen Haken schwer an der Brust verletzt wurde. — In Freiberg in Sachsen ist ein großer Wechselfälschungsprozeß beendet. Angeklagt war ein früher sehr angesehener und vermöglicher Gutbesitzer, Edelmann in Großbauchitz, nicht weniger als 139 Wechsel im Gesamtbetrage von 144 911 Mark gefälscht zu haben. Der Angeklagte, welcher durch Verluste bei Börsengeschäften in Vermögensverfall gerathen war, wurde zu 9 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — In der Nähe von Lennep stürzte am

laufchte er vorwärts. Und in der That, von der Straße her klang Rädergerassel und ein lautes Pfeitschengeknall. Mit einem einzigen Ruck riß Laffow sein Pferd herum und ein Pistol in der Rechten jagte er dahin, um bald den Wagen vor sich zu sehen.

„Da sind sie, nun wirds Ernst,“ murmelte er zwischen den Zähnen und weiter ging die tolle Jagd hinter dem Wagen her, in welchem Thekla mit Bellarino floh. Jetzt war Laffow dem Wagen so nahe, daß die Fingern desselben ihn gewahren mußten. Thekla stieß bei dem unerwarteten Anblicke ihres Bruders einen jähen Schrei aus und Bellarino feuerte den Kutscher zu immer größerer Eile an.

„Halt!“ rief aber Albrecht von Laffow jetzt mit mächtiger Stimme, „ich sage halt, sonst schieße ich!“ Er hob die Waffe, der Schuß bligte auf, eine Kugel piff durch die Luft. Da hielt der Kutscher an; kein Drängen des Italieners konnte ihn bewegen, weiterzufahren, die Gefahr war doch zu groß. Gleich darauf parierte Albrecht sein Pferd vor dem Wagen, die noch rauchende Waffe in der Hand.

„Schurke,“ rief er drohend, „laß die Dame frei, sonst schieße ich Dich nieder wie einen tollen Hund.“

„Haha,“ entgegnete der Italiener höhneud, „die Dame ist meine Braut, die mir freiwillig folgt. Lassen Sie Ihre Drohungen bei Seite, mein Herr, Sie haben gar kein

berartiger Vorbereitungsanstalten, die durch die Beilegung der Bezeichnung als „Poltschule“ oder „Poltschule“ bei Unkundigen die irrthümliche Meinung erwecken, als sei ihr Besuch für die den Eintritt in den Postdienst erstrebenden jungen Leute vorthelhaft oder gar erforderlich, kann seitens der Reichs-Postverwaltung in keiner Weise anerkannt werden. Erfahrungsmäßig vermögen auf solchen Anstalten in verhältnismäßig kurzer Zeit mehr äußerlich eingepörrte, als innerlich angeeignete Kenntnisse nicht die gleichmäßig in sich abgeschlossene Bildung zu ersetzen, wie sie die Schüler einer mehrklassigen Elementarschule oder einer Mittelschule in dem staatlich geordneten Unterricht durch berufene Kräfte empfangen. Demgemäß hat sich wiederholt herausgestellt, daß die Jöglinge berartiger Vorbereitungsanstalten auf die Dauer den Anforderungen, welche postdienstlich an sie gestellt werden müssen, nicht zu genügen vermögen, und es sind Vorkehrungen getroffen worden, um die Aufnahme mangelhaft und einseitig vorgebildeter junger Leute in den Postdienst zu verhindern.“

Herr v. Thielen, der neue preussische Eisenbahnminister, hatte vor kurzem Mitglieder der beiden Zonentarifvereine in Berlin und Hamburg in Audienz empfangen, über deren Verlauf jetzt Näheres bekannt wird. Vor Allem ist bemerkenswerth, daß sich der Minister hierbei als einen Gegner des Zonentarifs bekannte, ohne indessen diese seine Stellungnahme näher zu erörtern. Indessen gab er wenigstens die Möglichkeit zu, daß der Zonentarif auf den deutschen Bahnen in Zukunft einmal eingeführt werden könne; von irgendwelchen Versuchen mit dem Zonentarif auf dieser oder jener Linie, wie solche ein Charlottenburger Blatt in Aussicht stellte, ist aber nicht die Rede. In der Audienz kamen auch die Mißstände im Berliner Vorortverkehr zur Sprache, über deren Beseitigung sich der Minister freilich nur sehr reservirt äußerte. Schließlich erwähnte die Deputation die bekannten Tarifikurios auf den preussischen Bahnen, wovon Herr Thielen gar nichts zu wissen schien. Im Allgemeinen empfingen die Teilnehmer an der Audienz von den Mittheilungen des Ministers den Eindruck, daß er zwar mit den Bestrebungen auf Einführung des Zonentarifs rechnet, daß dieselben aber von ihm keinerlei Förderung zu erwarten haben.

Aus Kissingen, 5. August, wird der „Ausg. Abendst.“ mitgetheilt: Reichstagsabgeordneter Lutz Heddenheim, welcher gestern Mittag vom Fürsten Bismarck in Audienz empfangen und zum Freiherrn ernannt wurde, stellte die Frage, ob der Fürst, wie verbreitet worden war, gegen den Handelsvertrag mit Oesterreich und gegen Herabsetzung der Getreidezölle nichts einzuwenden habe. Der Fragesteller erhielt hierauf vom Fürsten Bismarck folgende Antwort: „Sie können es Jedem sagen, ich halte jede Herabsetzung unserer Getreidezölle für ein vaterländisches Unglück.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Den großen österreichischen Herbstmanövern werden zahlreiche fürstliche Persönlichkeiten beiwohnen, an ihrer Spitze, außer Kaiser Franz Joseph selbst, Kaiser Wilhelm und König Albert von Sachsen. An den Manövern, die einen strengen, ernsten Charakter unter Vermeidung jedes Schaugepräges tragen sollen, werden im Ganzen 70 000 Mann theilnehmen, ein Truppenaufgebot, wie es in Oesterreich bei militärischen Uebungen noch niemals entfaltet worden ist.

Schweiz.

Die Verhandlungen über Handelsverträge

Mannes Züge, die Komteß zeigte ja so rege Theilnahme für ihn. „Aengstigen Sie sich nicht, gnädige Komteß, ich glaube nicht, daß es der Italiener zum Kampf kommen läßt; jedenfalls wäre es dann nur zwischen ihm und mir. Thekla ist völlig sicher.“

Lucie wollte noch sagen, auch er solle sich schonen und sich nicht der Gefahr aussetzen, aber sie wagte es nicht; stumm saß sie da, seinen Worten lauschend, und seine Fragen nur durch ein Neigen oder Schütteln des Kopfes beantwortend, fast wie eine Schuldbewußte dem ernsten, bleichen Manne gegenüber. Ja, sie hatte ihm schweres Leid zugefügt, hatte sein treues Herz, welches für sie schlug, zurückgewiesen — und konnte erst jetzt erkennen, wie edel und groß seine Liebe und wie schwer es ihm werden muß, zu entsagen.

„Sie müssen nach Hause, Gräfin,“ sagte Albrecht dann, gütig wie ein väterlicher Freund, „ich werde Ihnen Johann zur Begleitung mitgeben, weil es schon stark dämmert. Morgen früh sende ich Nachricht, wie Alles geworden ist. Für jetzt nur nochmals meinen wärmsten Dank.“

Er hatte Luciens schlaffe Finger ergriffen und an die Lippen gepreßt, kaum einen Moment länger als nöthig, aber Luciens Herz erbehte dabei heftig; sie sah ihn thränenvoll an und frug leise: „Zürnen Sie mir auch nicht, Herr von Laffow, daß ich Ihnen so viel Schmerz bereite?“

Und weiter ritt er dahin. Da plötzlich hielt er an, die Hand, welche den Zügel fest anzog, bebte wie Espenlaub, gespannt

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Juli. Geboren. Am 1. Tochter dem Arbeiter Josef Wittner zu Langstedterheide. 3. Tochter dem 1/4Hufner Franz Joschim Meyer zu Wulfsfelde. 11. Tochter dem Arbeiter Hans Joschim Behrens zu Langstedterheide. 23. Tochter dem Arbeiter Fritz Hinrich August Meier zu Langstedterheide. 27. Unehel. Kind weibl. Geschlechts zu Wulfsfelde Gut. Aufgeboren. Am 7. Auitcher Theodor Ferdinand von Bühler zu Hamburg mit Doris Lucie Niemeier zu Duvenstedt. 25. Maurer Hermann Hinrich Holtz zu Garstedt mit Emma Seeler zu Hartshöhe. Gestorben. Am 6. Bertha Anna Catharina Baumgart zu Duvenstedt, 8 Monat. 8. Brotträger Joschim Hinrich Gohs zu Duvenstedt, 79 Jahr. 11. Ehefrau Catharine Alwine Julie Dabelstein, geb. Mecklenburg, zu Langstedterheide, 30 Jahre. 21. Hüster Johann Ludwig Krognann zu Duvenstedt, 67 Jahre. 23. Armenamne Johann Christoph Ludwig Vessau zu Wiemerslamp, Gem. Wulfsfelde, 60 Jahr. 29. Ernst August Willhöft zu Langstedterheide, 2 Monat.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Urliste der in der Gemeinde Ahrensburg wohnhaften Personen, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1891 bis 31. Dezember 1891 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, vom 15. bis 23. August d. J. während der Geschäftsstunden in meinem Amtszimmer zu Jedermanns Einsicht offen liegt.

Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbemerkten Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben. Ahrensburg, den 14. August 1891.

Der Gemeindevorsteher.

Ziese.

Bekanntmachung.

Zum 5. Oktober d. J. soll eine Stelle als Nacht- u. Polizeiwächter, bezw. Gemeindevote der Gemeinde Ahrensburg neu besetzt werden; mit derselben ist ein nichtpensionsfähiges Gehalt von 624 Mark jährlich verbunden.

Die näheren Bedingungen für die Befugung der Stelle und über die dem Anzustellenden obliegenden Verpflichtungen liegen bei dem Unterzeichneten aus und können daselbst in den Geschäftsstunden von 10 bis 1 Uhr an Wochentagen eingesehen werden. Bei Uebernahme der Stelle ist eine Kaution von 200 Mark zu leisten.

Bewerber um diesen Dienst haben ihre selbstgeschriebenen Gesuche nebst Zeugnissen über bisherige Arbeitsverhältnisse, Führung etc., welche mindestens fünf Jahre zurückreichen müssen, sowie etwaige Militärpapiere und ein ärztliches Gesundheits-Attest bis zum

1. September d. J.

bei dem Unterzeichneten einzureichen. Ahrensburg, den 7. August 1891.

Der Gemeindevorsteher.

Ziese.

Auction

über altes Baumaterial. Am Sonntag, 16. August, Nachmittags 4 Uhr, sollen bei dem alten Schulhause hier selbst

14 Fach Fenster und 2 Stubenthüren u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Das Schulkollegium.

Anker-Cichorien ist der beste.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt:

Giftfreie Farben in allen Nuancen zum Färben von: Seide, Wolle, Halbwolle, Leinen u. s. w. Farben zum Aufbürsten verblaster Möbel- und Kleiderstoffe.

Auction.

Am Freitag, den 21. August d. J., von Vormittags 10 1/2 Uhr an, sollen auf der Osterhoffischen Landstelle in Schmalenbeck, Sterbefalls halber, folgende Gegenstände:

- 1 Sopha mit Sophasisch, einige Polster- und Mohrstühle, 1 Eschrank mit Aufsatz, mehrere Tische, 1 zweith. Kleiderschrank, 4 große Spiegel, mehrere Bilder, Gipsfiguren, Topfpflanzen, 3 Nähmaschinen, 2 Bettstellen mit Betten, 1 Nähmaschine, 1 Handharmonika, Schlummerstuhl, Garderobe, Pfeifen, Toilettenpiegel, Kleidungsstücke, 1 Koffer, etwas Leinwand, Gardinen, Fußbänke, Küchengerät, 1 Wanduhr, 1 Taschenuhr;

2 Kühe, 5 Schweine, darunter eine tragende Sau, 1 Ziege, 6 Hühner u. 1 Hahn, landwirthschaftliches u. Handwerksgeräth, 5 Diemen Roggen, 1 Tonne Hafer Ansfaat auf dem Halme, ca. 120 □ Ruthen Kartoffeln, 1 Quantum Heu und Stroh, 1 Quantum Torf und Holz, 1 kleiner Kochofen, 1 Hängelampe, 1 Häckellade, 1 Badtrog, 3 Leitern und ein Haufen Dünger öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Groß-Hansdorf, 12. August 1891. F. Biehl.

Anker-Cichorien ist der beste.



H. Götz & Co., Waffenfabrikanten Berlin, Seydelstr. 20.

Centralfeuer-Doppelpistolen Ia im Schuss v. M. 34 an Jagdcarabiner f. Schrot u. Kugel M. 23,50 Tesch's. Gewehrform, von M. 6,50 an, Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25. Büchsen, Schellenbüchsen, Revolver etc. 3jähr. Garantie, Umtausch bereitwillig. Nachnahme oder Vorauszahlung. Illust. Preisbücher gratis u. franco.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterchafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen und russischen

Geschäfts- u. Umgangssprache Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht von Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch - Englisch - Spanisch - Polnisch, complet in je 15 Lektionen a 1 Mk. Italienisch - Russisch, complet in je 20 Lektionen a 1 Mk. Schlüssel hierzu a 1 Mk. 50 Pf. Portugiesisch - Holländisch - Dänisch - Schwedisch, complet in je 10 Lektionen a 1 Mk. Probebriefe aller 10 Sprachen a 50 Pf. Rosenthal'sche Verlagshandlung, Leipzig.

Gemischter Chor.

Vielfach geäußerte Wünsche veranlaßten mich mit Herrn Rahlf jun., betreffs Wiederbelebung eines Gesangvereins für gemischten Chor, zu sprechen. In der liebenswürdigsten Weise erklärte sich Herr Rahlf bereit, die Direction eines derartigen Vereins zu übernehmen. Ich richte nun meine Bitte an die muskelliebenden Einwohner Ahrensburgs dahin lautend, daß jede stimmbegabte Dame und jeder stimmbegabte Herr sich als active Mitglieder, die nichtsingenden aber als passive Mitglieder melden mögen. Der Beitrag ist vorläufig auf 5 Mk. festgesetzt (pr. Kalenderjahr). Gest. Anmeldungen nehmen Herr Rahlf und der Unterzeichnete entgegen.

A. Frucht, Apotheker.

Landwirthschaftliche Maschinen

aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Deutsche Colonial-Lotterie.

Nur baare Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar.

Hierzu gebe ich zum amtlichen Preise: Voll-Loose gültig für beide Klassen: 1/4 42 M., 1/2 21 M., 1/5 8,40 M., 1/10 4,20 M. Original-Loose 1. Klasse bei planmäßiger Erneuerung: 1/4 21 M., 1/2 10,50 M., 1/5 4,20 M., 1/10 2,10 M. Antheil-Loose für beide Klassen gültig: 1/10 3 M., 1/20 2,40 M., 1/32 1,50 M., 1/40 1,25 M., 1/50 1,00 M., 1/60 0,83 M., 1/80 0,62 M., 1/100 0,42 M., 1/120 0,35 M., 1/160 0,26 M., 1/200 0,21 M., 1/240 0,17 M., 1/300 0,14 M., 1/400 0,10 M., 1/500 0,08 M., 1/600 0,07 M., 1/800 0,05 M., 1/1000 0,04 M.

Porto und Liste 1 M. Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigefügt ist, und erfolgt die Expedition nach Reihenfolge des Eingangs.

Die Hauptverkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie

Berlin W. 8, Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Cöln, Rhein, Friedrichstr. 79. Köln, Rhein, Dohestr. 137.

Wiederverkäufer werden aller Orten ange stellt.

Anker-Cichorien ist der beste. | Anker-Cichorien ist der beste.



Hamburg-Amerikanische Packfahrt-Actien-Gesellschaft. Express- und Postdampfschiffahrt. Hamburg - New-York vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe. Oceanfahrt 6 bis 7 Tage. Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von Hamburg nach Baltimore, Brasilien, La Plata, Canada, Ost-Afrika, Westindien, Mexico, Havana.

Nähere Auskunft ertheilt: Guido Schmidt, Ahrensburg. (773)

Großes Barthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Durch Uebernahme eines größeren Berliner Lagers habe ich in allen Manufakturwaaren große Auswahl, die zu ganz spottbilligen Preisen wieder rasch verkauft werden sollen.

Bucksin Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen, Stück 3,80 Mk. 2schläfrige Decken, Einlitt, garant. federdicht, Stück 5,50 Mk.

Die Illustrierten Oktav-Beste von Ueber

Der neue, eben beginnende Jahrgang enthält nur das reichhaltigste, vielseitigste und am anspruchsvollsten illustrierte Journal ihrer Art. Sie bringen gediegene Aufsätze aus allen Gebieten von ersten Autoren, die besten Romane und Novellen, sind unerlässlich in der Familie aller anmutigen Beiträge, die ein Blatt zum Liebling der Familie machen.

Deshalb abonnieren Sie auf die „Ueber Land und Meer“ von denen alle 4 Bände ein Heft von 16-17 Bogen und mit Extra-Ausgaben erscheinen.

Briefe, Reisebücher etc. = Preis pro Heft nur 1 Mark. =

Generalfeldmarschalls Moltke, Meer

u. a. die herrliche Korrespondenz mit seiner Braut und Frau.

„Ueber Land und Meer“ = Illustrierte Oktav-Beste = näher kennen lernen will, dem liefert das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus und empfiehlt sich zur prompten Lieferung dieses unübertroffenen Familien-Journals

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Feld- und Garten-Sämereien,

nur in bekannten besten Qualitäten, empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Jeder Deutsche, welcher ein Freund des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf:

„Frisch auf“

Illustrierte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde abonnieren und zwar nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, für 1,25 Mark vierteljährlich. „Frisch auf“ ist der officielle Wandergruß des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen circa 24,000 Mitgliedern.

Hochinteressantes Blatt für Jedermann! Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland und im Auslande unentbehrlich! Erscheint in Berlin am 1. 10. und 20. jeden Monats in großem Format. Probe-nummern gratis durch die Expedition von „Frisch auf“, Berlin, Prinzen-Strasse 88. Abonnements müssen sämtliche Postanstalten Deutschlands jeden Tag annehmen. Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste pro 1891 im 3. Nachtrag No. 2276 a. Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.

Dienstmädchen

Gesucht sofort oder später ein gegen guten Lohn. Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Bugelaufen

ein Schaf nebst Lamm. Der rechtmäßige Besitzer kann dieselben gegen Erstattung der Kosten abholen bei M. Meier.

Schmalenbeck.

Chrenenerklärung.

Meine Aussagen, welche ich über W. Hohmann an den Gemeindevorsteher C. Dabelstein sowie in der Gemeindeversammlung zu Blinningstedt gemacht habe, erkläre ich hiemit für durchaus unwahr und nehme dieselben hiemit zurück.

Blinningstedt, 13. August 1891. H. Timmermann, Landmann.

Meisfuttermehl

G. & O. Lüders, Hamburg.

Anker-Cichorien ist der beste.

Biehmarkt auf der Sternschanze.

Bericht vom 9. bis 13. Aug. 1891. Schweinehandel: gut. In den Markt gebracht waren 3140 Stück. Unverkauft blieben - Stück. Preise für kleine Schweine 52-54 Mark per 100 Pfd., für große Schweine 53-55 Mark per 100 Pfd., Säuen 38-46 Mark per 100 Pfd. Rälberhandel: gut. In den Markt gebracht waren 1100 Stück. Unverkauft blieben - Stück. Preise 50-75 Mark per 100 Pfd.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 13. August. Weizen höher. Angeboten 120-127 Pf. Holsteiner zu Mk. 235-245, 124-129 Pf. Mecklenburger zu Mk. 245-255, 120-123 Pf. Saaler zu Mk. 235-250. Roggen aufgeregt. Holstein. und Mecklenburger 118-126 Pf. 245-255 Mark Gerste fest. Angeboten Schwarze Weizen zu Mk. - - - - - Dänische zu Mk. - - - - - Holsteinsche und Mecklenburger zu Mk. 175-185, Defterreichische zu Mk. - - - - - Saale zu Mk. - - - - - Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 180-185, Mecklenburger zu Mk. 185-188, Russischer zu Mk. - - - - - Buchweizen. Französischer zu Mk. - - - - - Holsteiner zu Mk. 180-210 zu notiren. Erbsen, Futter- zu Mk. 175-185, Ruch zu Mk. 190-210 offerirt.

Rais, Amerikaner zu Mk. 140-145. Cinnamon zu Mk. 135-140 angeboten. Kaffee fest, loco Mk. 64 Brief. Leinöl still, loco Mk. 44 Br. Petroleum still, loco Mk. 6,40 Br. per Septbr. Mk. 6,55 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with 4 columns: Aug., Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaumur, Wind. Data for 18. 9. U. B. and 14. 9. U. B.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! 16. August: Stark wolfig, Regenfälle, kühl, lebhafter Wind. 17.: Viel fach bedeckt, trübe, wärmer, schwül, Bewitterregen, lebhafter Wind. 18.: Wolfig mit Sonnenschein, angenehm warm, streichweise Bewitterregen. 19.: Wolfig, sonnig, warm, angenehm. Später bedeckt, vielfach Bewitter und Regen. Lebhaft an der Küste.